

1 Das Gymnasium – 2 zukunftsfähige GEWerkschaftliche Positionen

3 4 **4. Die Schulzeitverkürzung¹ – eine misslungene Reform**

5 Aus der Anlage wird ersichtlich, dass einige Bundesländer ihre frühere Tradition (Sachsen und
6 Thüringen) der 12-jährigen Schulzeit bis zum Abitur beibehalten haben oder wieder haben aufle-
7 ben lassen. Die KollegInnen und SchülerInnen dieser Länder sind an die damit verbundenen orga-
8 nisatorischen und inhaltlichen Bedingungen, die sich zumeist in geringeren Wahlmöglichkeiten
9 zeigen, gut gewöhnt und stehen ihnen in wesentlichen Teilen affirmativ gegenüber. Bei den insge-
10 samt rückläufigen Schülerzahlen sind die Oberstufen sowieso oft klein und verlangen eine starke
11 Profilierung des Bildungsgangs.

12 Die westdeutschen Bundesländer haben die verkürzte Schulzeit bis zum Abitur am Gymnasium - in
13 Niedersachsen auch an Gesamtschulen - im Verlaufe des letzten Jahrzehnts eingeführt und dabei
14 durch die auftretenden Doppeljahrgänge große Belastungen für den Ausbildungsmarkt, die Hoch-
15 schulen und die Zukunftschancen der SchülerInnen in Kauf genommen. Dies hat zu vielen Protes-
16 ten und großer Unruhe geführt, was 2013 mit dem ersten G8-Abitur in NRW wohl seinen Höhe-
17 punkt erreichen wird. Die angespannte Situation wird durch das Aussetzen der Wehrpflicht noch
18 verschärft. Auch die kürzeren Bachelorstudiengänge, die nur eine 12-jährige Schulzeit vorausset-
19 zen, unterstützen den Verfrühungseffekt und liefern junge, qualifizierte und „berufsfähige“ Absol-
20 venten, die nach neuesten Entwicklungen gerade im technischen Bereich händeringend gesucht
21 werden.

22 Hier stehen die vermeintlichen Vermarktungsansprüche der „Wirtschaft“ bzw. der „Gesellschaft“
23 und die erwünschte längere Lebensarbeitszeit, die höhere Einnahmen für die sozialen Sicherungs-
24 systeme bedeutet, im Vergleich zu den „Bildungsansprüchen“ der jungen Generation und der
25 Nachhaltigkeit ihrer Bildung eindeutig im Vordergrund. Diese Ansprüche widersprechen aus unse-
26 rer Sicht auch dem Idealtypus des Staatsbürgers mit einer breiten Allgemeinbildung.

27 Dabei gibt es unseres Wissens nach nur ein zentrales Argument für die Verkürzung der Schulzeit:
28 Die deutschen AbiturientInnen sind älter als die vergleichbaren AbsolventInnen in anderen euro-
29 päischen Ländern und dadurch im Wettstreit um die besten Arbeitsplätze benachteiligt. Sie haben
30 für die Zulassung zum (Bachelor-) Studium ein Jahr länger als notwendig gelernt.

31 Allerdings durchkreuzen viele SchülerInnen das Bestreben auf Verfrühung des Eintritts ins Berufs-
32 leben, indem sie Auslandsaufenthalte und Abenteuerreisen oder freiwillige soziale Dienste im
33 Rahmen des FSJ oder des Bundesfreiwilligendienstes absolvieren.

34 35 **4.1. Erste Korrekturen**

36 Als Reaktion auf die massiven Proteste der Eltern und LehrerInnen mehren sich aktuell in ver-
37 schiedenen Bundesländern die Anzeichen des Rückzugs oder der Korrektur:

¹ Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir das Kürzel G8 für alle gymnasialen Bildungsgänge, die entweder ab Klasse 5 in 8 Jahren oder ab der Klasse 7 in 6 Jahren zum Abitur führen. Entsprechend steht G9 für die Bildungsgänge die 9 bzw. 7 Jahren dauern.

- 38
- 39
- 40
- 41
- 42
- 43
- 44
- 45
- 46
- 47
- 48
- 49
- 50
- 51
- 52
- 53
- 54
- 55
- 56
- In Nordrhein-Westfalen konnten Schulen auf Antrag mit Beginn des Schuljahres 2011/12 zu einem G9-Gymnasium „zurückkehren“, das ein deutlich ausgeweitetes Stundenvolumen bietet.
 - In Baden-Württemberg werden ab dem Schuljahr 2012/13 auch neunjährige Gymnasialzüge angeboten werden, deren Konzepte sich zur Zeit in der Entwicklung befinden.
 - In Schleswig-Holstein gibt es G9- und G8-Gymnasien und Gymnasien, die beide Schulbesuchszeiten ermöglichen.
 - In Bayern wurden für den ersten G8-Jahrgang in der zentralen Prüfung 2011 die Bedingungen zum Bestehen des Abiturs erleichtert.
 - Der Umfang der Lerninhalte musste in allen Ländern deutlicher als in den ursprünglichen Planungen verringert werden, was aber die Stofffülle nicht entscheidend verminderte.
 - Es werden organisatorische Festlegungen getroffen (z.B. Reduzierung der Hausaufgaben, Förderunterricht nur für Teilgruppen statt der gesamten Lerngruppe), die eine Arbeits-(zeit-)entlastung der Schüler bewirken sollen.
 - Die von der KMK vorgeschriebenen 265 Wochenstunden im Laufe der Sekundarstufe, die Grundlage des Bildungsgangs bis zum Abitur sind, werden oft nur durch Rechenricks erreicht: individuelle Förderkurse, Vertiefungskurse, Projektkurse können gewählt werden, sind aber nicht für alle SchülerInnen verpflichtend. Auch endet der Unterricht im Abiturprüfungshalbjahr vielerorts schon nach einem Zeitquartal.
- 57 „Das Bedauerlichste an diesem ganzen Vorgehen ist die erneute Erkenntnis, dass derartige massive
- 58 Eingriffe ... nicht in Ruhe vorher durchdacht werden und/oder mithilfe von Szenariotechniken ...
- 59 simuliert wird, was passieren könnte.“²
- 60

61 **4.2. Probleme der verkürzten Zeit bis zum Abitur**

62 Seitdem die verkürzten Bildungsgänge in die Praxis umgesetzt werden, gibt es eine breite Protest-

63 welle, die von Eltern und deren Verbänden, von LehrerInnen und ihren Organisationen aber auch

64 von der publizistischen Öffentlichkeit getragen wird. Die Landesfachgruppe Gymnasien in Hessen

65 hat schon 2007 formuliert: „Wer die Schulzeit verkürzt in einer Welt, in der mehr an Kenntnissen

66 und Fertigkeiten, mehr an sozialen Kompetenzen und sprachlichen Fähigkeiten nötig sind, der be-

67 trügt die Jugend.“

68 Neben den üblichen Anfangsschwierigkeiten, die bei einer solch großen Reform natürlich nicht

69 ausbleiben und sich in den praktischen Umsetzungen im Schulalltag zeigten (fehlende Bücher, kei-

70 ne Mittagsbetreuung, unangepasste Lehrpläne, Terminkonflikte zwischen Schule und außerschuli-

71 schen Institutionen), haben wir und andere immer wieder grundlegende Bedenken geäußert:

72 **4.2.1. Die kürzere Schulzeit beeinträchtigt Bildungschancen**

- 73
- 74
- 75
- Da die KMK einerseits ein Stundenvolumen von 265 Unterrichtsstunden vorschreibt und andererseits durch Bildungsstandards und EPAs³ inhaltliche Vorgaben macht, führt die kürzere Schulzeit zu einer Belastungsverdichtung für die SchülerInnen. Die wöchentliche

² Aus [2] S.3 erster Absatz ohne Spiegelpunkt

³ Bisher hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss verabschiedet und veröffentlicht und für eine große Zahl an Fächern Einheitliche Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung herausgegeben. Derzeit sind Bildungsstandards für die allgemeine Hochschulreife in den Fächern Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen im Beschlussverfahren.

76 Pflichtstundenzahl steigt schon ab der Klasse 5 deutlich an und die in diesen Stunden ab-
77 zuarbeitende Stofffülle wird ebenfalls verdichtet. Wenn man nun noch bedenkt, dass für
78 den zukünftigen gesellschaftlichen und beruflichen Erfolg die Kompetenzerwartungen im
79 methodischen und personalen Bereich deutlich gestiegen sind, so werden die Belastun-
80 gen der Jugendlichen noch deutlicher: **Wegen des enormen Leistungs- und Zeit-**
81 **drucks können die Vorgaben nur begrenzt erfüllt werden.**

- 82 • Bei der durch die Kürzung in den Stundentafeln notwendigen Reduzierung der Lerninhal-
83 te und Themen sind wichtige und komplexe Themen oder Wiederholungen auf einem
84 höheren Anspruchsniveau gestrichen worden, deren Bildungsgehalt zur Bewältigung zu-
85 künftiger Aufgaben notwendig oder wenigstens förderlich wäre. Somit führt nach von
86 Saldern [2] die Kürzung von Lerninhalten zur **Verringerung von Zukunftschancen.**
- 87 • In die gleiche negative Richtung wirkt das notwendig gewordene Vorziehen von Inhalten
88 insbesondere aus der früheren 10. Klasse und dem sich daraus ergebenden Dominoef-
89 fekt, dass andere Inhalte in die jeweilig frühere Klasse verschoben werden. Dadurch
90 **passen viele Themen und Methoden**, die auch zuvor schon verfrüht „drankamen“,
91 **nicht mehr zum Entwicklungsstand** der Jugendlichen. Sie werden in der auslaufen-
92 den Pubertät mit Abstraktionsgraden konfrontiert, die sie deutlich überfordern, ihnen die
93 Freude am Lernen nehmen und so ganze Bereiche der Entwicklung und des Lernens be-
94 einträchtigen.
- 95 • In der Folge der kürzeren Schulzeit bis zum Abitur hat die 10. Jahrgangsstufe am Gymna-
96 sium eine Doppelfunktion erhalten, die sie von denselben Klassen anderer Schulformen
97 deutlich abgrenzt, was in der Bezeichnung als Einführungsphase in die gymnasiale Ober-
98 stufe deutlich wird. Ohne einen Mittleren Schulabschluss werden die SchülerInnen in In-
99 halten und mit Methoden unterrichtet, die zur Oberstufe gehören und die Grundlage für
100 die (zentralen) Abiturprüfungen darstellen. Den mittleren Schulabschluss erreichen sie
101 mit der Versetzung in die Qualifikationsphase oder bei geringen Abstrichen auch ohne
102 die Versetzung.
- 103 • Alle aufgeführten Belastungen verstärken bei männlichen Jugendlichen – und im Beson-
104 deren bei Jungen mit Migrationshintergrund - den Trend, dass sie mit den notwendigen
105 „Paukprozessen“ an den sprachenbetonten Gymnasien nicht mehr zurecht kommen. Die
106 verkürzte Schulzeit verringert die Bildungschancen dieser Personengruppe in besonde-
107 rem Maße.

108
109 Der hier aufgezeigte allgemeine Bildungsabbau wird mittelfristig auch die Leistungsfähigkeit
110 unserer Wirtschaft und aller Arbeitnehmer verschlechtern und so **das Ansehen Deutsch-**
111 **lands in der Welt nachhaltig beeinträchtigen.**

113 **4.2.2. Die kürzere Schulzeit beeinträchtigt die Lebensgestaltung**

- 114 • Aus der dargestellten hohen zeitlichen, intellektuellen und psychischen Belastung der
115 SchülerInnen ist offensichtlich, dass andere Aktivitäten eingeschränkt werden müssen. Es

116 wurde schon von Befragungen berichtet⁴, die einen signifikanten Unterschied in den au-
 117 ßerschulischen Aktivitäten im sozialen oder sportlichen Bereich zwischen der G8-
 118 Generation und früheren Jahrgängen aufzeigen. Hier wird **das Leben junger Men-**
 119 **schen** alleine auf ihre zukünftigen beruflichen Aufgaben hin definiert und **nicht als ei-**
 120 **genständiger Wert** verstanden. Insbesondere sportliche, künstlerische und soziale Tä-
 121 tigkeiten werden nicht länger in dem Maße wie bisher ausgeübt, was die freie Entfal-
 122 tung des Einzelnen in erheblichem Maße reduziert. Auch die Mitarbeit in Schülerzeitun-
 123 gen hat nachgelassen, was beispielhaft eine verminderte gesellschaftliche und politische
 124 Teilhabe signalisiert.

- 125 • Von diesen negativen Veränderungen sind insbesondere **SchülerInnen aus dem mitt-**
 126 **leren Leistungsbereich** betroffen, da sie für das Weiterkommen auch außerhalb der
 127 Schule viel Zeit investieren müssen und so die freiwilligen Angebote der Schule oder der
 128 sonstigen Institutionen (Vereine, Kirchen) nicht nutzen können.
- 129 • Die sachlogischen Veränderungen in den Schulen durch **die verkürzte Schulzeit er-**
 130 **fordern faktisch eine Ganztagschule** an mindestens drei oder vier Tagen, die aber
 131 zu oft nicht konzeptionell durchdacht wird. Es fehlen sowohl pädagogische Konzepte als
 132 auch die räumliche und sächliche Ausstattung. Diese Probleme ergeben sich oft in der
 133 Folge der Trennung in äußere und innere Schulangelegenheiten, da die Kommunen nicht
 134 die Mittel haben oder bereit stellen wollen, die der bildungspolitisch beschlossene Ganz-
 135 tag benötigt. Die Schulzeitverkürzung erfordert eine Ganztagschule, die über ein tragfä-
 136 higes pädagogisches, personelles und materielles Konzept verfügt.

137 **4.2.3. Die kürzere Schulzeit verstärkt die soziale Selektion**

- 138 • Alle negativen Folgen der benannten Veränderungen und der tatsächlichen Probleme
 139 wirken stärker auf Jugendliche, die im Elternhaus keine große finanzielle oder bedeutsa-
 140 me ideelle Unterstützung erfahren. Das erfolgreiche Durchlaufen des gymnasialen Bil-
 141 dungsgangs wird stärker als in früheren Studien nachgewiesen davon abhängen, welche
 142 wirtschaftliche Situation oder welche intellektuellen Möglichkeiten das Elternhaus hat.
 143 Die Nachhilfe durch entsprechende Institute oder durch die eigenen Eltern bevorzugt die
 144 entsprechenden gesellschaftlichen Schichten und **benachteiligt Jugendliche, die diese**
 145 **Unterstützung nicht erfahren.**
- 146 • So kann zumindest über den gymnasialen Bildungsgang **die notwendige und ange-**
 147 **strebte Erhöhung der Abiturientenquote nicht erreicht werden.** Ob die anderen
 148 zur allgemeinen Hochschulreife (AHR) führenden Schulformen und Bildungsgänge diesen
 149 Mangel in nennenswertem Maße ausgleichen können, ist derzeit nicht abzusehen, da es
 150 diese Wege nicht in allen Bundesländern in ausreichender Zahl gibt.
- 151 • Die Verdichtungen des Unterrichtsstoffs bei der verkürzten Schulzeit am Gymnasium
 152 wirken ja fast ausschließlich in der Sekundarstufe I und machen einen nachträglichen
 153 Wechsel aus einer Sekundarstufe I-Schule in den gymnasialen Bildungsgang zu einem fast
 154 unüberwindlichen Hindernis und zu einem großen Risiko. Um die Möglichkeit eines
 155 Wechsels formal aufrecht zu erhalten, müssen auch die SchülerInnen der Sekundarstufe I-

⁴ In der Arbeitsgruppe Bildungsforschung der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen wird zur Zeit an einer breitangelegten Studie zum Freizeitverhalten und zum Belastungserleben von SchülerInnen gearbeitet: (E-Mail-Mitteilung von Dr. Kühn am 21.1.2012) siehe auch [8]

156 Schulen in der 6. Klasse die zweite Fremdsprache erlernen, was diesen schulischen Bil-
157 dungsgängen und dem individuellen Profil der SchülerInnen zu oft nicht entspricht.
158 **Das Gymnasium wird** erneut und verstärkt von den anderen Schulformen **abge-**
159 **schottet.**
160

161 **4.2.4. Die kürzere Schulzeit verstärkt Privatisierungstendenzen**

- 162 • Aus den aufgeführten erhöhten Belastungen ergibt sich für viele SchülerInnen die Not-
163 wendigkeit einer fachgerechten zusätzlichen Unterstützung. Hier wird neben schulinter-
164 nen Maßnahmen (individuelle Förderung, Tutorien) ein wachsender Nachhilfemarkt ent-
165 stehen, der die schon vorhandenen **Privatisierungstendenzen des Bildungs- und**
166 **Ausbildungssektors** verstärkt.
- 167 • Auf lange Sicht könnte die Schulzeitverkürzung eine Sparstrategie werden, wenn in der
168 Folge der Proteste doch die verpflichtende Unterrichtsstundenzahl reduziert oder diese
169 individualisiert wird.

170

171 **Aus all diesen Gründen lehnen wir generell**
172 **eine kürzere Schulzeit bis zum Abitur weiterhin ab.**

173

174 **4.3. Forderungen an die Gestaltung der gymnasialen Schulzeit**

175 9 Jahre bis zum Abitur an der Sekundarstufenschule sind für die Bildung und das Leben unserer
176 SchülerInnen in der Regel besser als eine kürzere Zeit, da sie weniger unter (Zeit-) Druck stehen,
177 die Verarbeitung der Lerninhalte besser gelingen kann und es mehr Fördermöglichkeiten gibt. In-
178 dividuelle Schulzeitverkürzungen können durch unterschiedliche Organisationsformen wie z.B. das
179 Überspringen von Klassen oder frühe Teilnahme an Hochschulveranstaltungen ermöglicht werden
180 und sind aus Sicht der GEW zu begrüßen, wenn die SchülerInnen hierbei ausführlich beraten wer-
181 den.

182

183 **4.3.1. Bildungswege offen halten**

184 Da Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher nicht in vorgefertigten Bahnen verläuft und auch
185 berufliche Veränderungen deutschlandweite Wohnortswechsel erfordern, müssen die Bil-
186 dungseinrichtungen bundesweit so gestaltet sein, dass niemand vom Erreichen eines ihm
187 möglichen Abschlusses durch bürokratische oder rechtliche Hindernisse ausgeschlossen
188 wird:

- 189 • Die **Sekundarstufe I muss an allen Schulformen** und Schulen so **vergleichbar ges-**
190 **taltet werden**, dass der Wechsel zwischen ihnen leicht möglich und die Anschlussfähig-
191 keit der Abschlüsse gesichert ist. Wohnortwechsel auch zwischen den Bundesländern
192 dürfen keine hohe Hürde darstellen.
- 193 • Am Ende einer 10-jährigen Pflichtschulzeit erreichen alle SchülerInnen auf allen Schulen
194 (unterschiedlich) qualifizierte und **bundesweit anerkannte mittlere Schulabschlüs-**
195 **se.** Eine Verkürzung der Zeit bis zum Abitur darf nur in der Oberstufe erfolgen.

- 196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
- Bei verkürzten Bildungsgängen bis zum Abitur muss sichergestellt sein, dass die SchülerInnen **am Ende der Schulzeit dasselbe Bildungsziel** und dieselben Berechtigungen wie an den anderen Schulformen erreichen. Dabei müssen die Inhalte aller Fächer deutlich reduziert werden und grundlegende methodisch-didaktische Anpassungen an das geringere Alter der SchülerInnen erfolgen.
 - **Der Weg zum Abitur** muss grundsätzlich allen Jugendlichen ermöglicht werden und **darf nicht durch soziale Benachteiligungen verbaut werden**. Es muss interne Förderprogramme geben und der Zugang zur gymnasialen Oberstufe muss Absolventen anderer Schulen erleichtert werden.

206 **4.3.2. Ganzheitliche Bildung ermöglichen**

- 207
208
209
210
211
212
213
214
- Soziale, methodische und fachliche Kompetenzen müssen im Unterricht der Sekundarstufe I vermittelt und durch umfangreiche auf den Einzelnen ausgerichtete Fördermaßnahmen ergänzt werden. Die **Individualisierung des Lernens** ist in den heterogenen Lerngruppe das Gebot der Stunde.
 - Auch wenn der gymnasiale Bildungsgang in erster Linie auf die Allgemeine Hochschulreife (AHR) ausgerichtet ist, muss sich jede Schule anderen Bildungsgänge öffnen, damit keine SchülerIn die Schule ohne Abschluss verlässt und so einer erfolgreichen Lebens- und Arbeitsgestaltung beraubt wird.

215 **4.3.3. G8 erfordert die Ganztagschule**

216 Die Schulzeitverkürzung erfordert eine Ganztagschule, die über ein tragfähiges personelles
217 und materielles Konzept verfügt. Er muss pädagogisch gestaltet werden und darf nicht nur
218 eine Fortsetzung des Vormittagsunterrichts sein. Die neuen Freiräume sollen für Gemein-
219 schaftsunternehmungen und für kulturelle und sportliche Aktivitäten genutzt werden. Die Er-
220 ledigung der Hausaufgaben muss in das schulische Ganztagesprogramm integriert werden.

221 **4.3.4. Fokussierung auf Kernfächer verhindern**

222 Bei den Überlegungen zur Reduzierung der Stofffülle in den Lehrpläne kommen häufig Fä-
223 cher in den Blick, deren unmittelbare ökonomische Verwertbarkeit nicht erkennbar ist. Da-
224 bei dienen diese (Politik, Wirtschaft, Philosophie, Erziehungswissenschaften und künstleri-
225 sche Fächer)) doch in erheblichem Maße der humanistischen Bildung der jungen Generation.
226 Darüberhinaus werden auch immer wieder Forderungen laut, bestimmte alltägliche Not-
227 wendigkeiten in der Schule zu unterrichten: Gesundheitserziehung, Umgang mit Geld, Wis-
228 sen um Verträge, Rechtskenntnisse im Umgang mit dem Internet, Haushaltsführung und Kin-
229 dererziehung.

230 An dieser Stelle erscheint eine Ausweitung des Stundenvolumens an „Unterricht“ im weite-
231 ren Sinne eher angebracht als eine zeitliche Beschränkung und Straffung der vermittelten In-
232 halte. Auch nehmen wegen der zunehmenden Komplexität und Vielfalt des Arbeitslebens
233 Maßnahmen der Studien- und Berufswahl einen wachsenden Raum ein. Dies ist für die Ju-
234 gendlichen existenziell und muss in der Schulzeit angeboten werden.

235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275

4.3.5. Arbeitsbedingungen der Beschäftigten angemessen gestalten

Komplexe Umstrukturierungen wie die kürzere Schulzeit bis zum Abitur führen zu einer Erhöhung der Belastung und des Arbeitsvolumens der Beschäftigten. Um den Erfordernissen des individualisierten Unterrichts in heterogenen Lerngruppen gerecht zu werden, bedarf es kleiner Lerngruppen und angerechnete Arbeitszeiten für Absprachen und Koordination. Wir haben im Jahre 2010 Beschlussentwürfe in den Gremien der GEW eingebracht, deren Inhalt wir hier dokumentieren:

Schon im März hat der Hauptvorstand der GEW einen Beschluss gefasst, der erhöhte Arbeitszeit und die außerunterrichtlichen Belastungen der KollegInnen in den Blick nimmt. [7]

- Die Korrekturbelastung durch das Abitur muss anerkannt und so angerechnet werden, dass eine angemessene Unterrichtsreduzierung im betreffenden Halbjahr und der entsprechenden Zeit erfolgt.
- Für die im Doppelabiturjahrgang zu erbringenden zusätzlichen Dienstleistungen sind Deputatsstunden zur Verfügung zu stellen.
- Darüber hinaus ist die sächliche Ausstattung im Hinblick auf Lern- und Lehrmittel sowie die räumliche Ausstattung an die erhöhten Bedarfe anzupassen.

Wir als (Bundesfachgruppe Gymnasien der) GEW treten deshalb für ein Gymnasium des längeren Lernens ein, bei dem verschiedene begleitete Formen der individuellen Schulzeitverkürzung möglich sind.

Unabhängig von der Länge der Schulzeit bis zum Abitur fordern wir:

- Die Bildungswege am Gymnasium müssen vielfältige Abschlüsse bieten und Übergänge in andere Regionen und an andere Schulformen ermöglichen.
- Die Bildungsinhalte müssen die Jugendlichen ganzheitlich und kritisch auf die Lebenswelt vorbereiten.
- G8-Schulen sollen als gebundene Ganztagschulen mit entsprechender sächlicher und personeller Ausstattung geführt werden.
- Die veränderten Aufgaben und Belastungen der LehrerInnen müssen in der Arbeitszeitberechnung und bei den Klassenfrequenzen berücksichtigt werden.

Verwendetes Material in 4.

- [1] Sekretariat der KMK, Schulzeit
- [2] Matthias von Saldern, G8 – Ursache, Probleme, Konsequenzen
- [3] Gabriele Custodis, Bildung als Belastung?, aus Schulverwaltung NRW 4/2011
- [4] Jugend in der Zivilgesellschaft
- [5] Birgitta vom Lehn, Generation G8, Beltz-Verlag 2010
- [6] Wirbel um erste G8-Prüfung in Bayern, dpa-Dossier Bildung Forschung 24/2011
- [7] LehrerInnenarbeit ist mehr als Unterricht, HV-Beschluss vom 5./6.3.2010
- [8] http://www.uni-due.de/bifo/projekte_schulentwicklung.php#abitur (Zugriff 23.1.2012)